

der Verluste im zweiten Falle betrug. Durch Impfungen, die technisch ohne weiteres durchführbar sind, konnten die Stückverluste im Mittel auf ein Drittel herabgesetzt werden. Es ist also auch ohne weiteres möglich, in Abwachsteichen durch Impfung des gesamten Bestandes allzu hohe Verluste zu vermeiden.

Aber diese Bemerkungen sollen, wie gesagt, nur kurze Hinweise darauf sein, wie es uns gelungen ist, auf den Erkenntnissen über die Ursache der Bauchwassersucht aufzubauen und die Bauchwassersucht erfolgreich zu bekämpfen. Sie sollen ferner zeigen, auf welchem Wege die Bekämpfung der Bauchwassersucht weitere Erfolge verspricht.

Hans Fischer, Schärding

Die Störe

Gelegentlich werden bei uns auch jetzt noch Sterlete und Störe gefangen, die aus dem Schwarzmeergebiet in die Donau aufsteigen und bis Wien und in die niederbayrische Donaustrecke gelangen. Daß sie auch in die Nebengewässer der Donau kommen, ist eine oft beobachtete Tatsache. Auch in den letzten Jahren wurden Sterlete im Inn nächst Schärding von Berufsfischern gefangen.

Der Stör (*Acipenser sturio* L.) ist ein Fisch des Atlantiks zwischen Polarkreis und Wendekreis des Krebses, des Mittelmeeres, der Nord- und Ostsee, kommt aber nicht im Schwarzen und Kaspischen Meer und in deren Zuflüssen vor, die der ihm verwandte und in Körperbau und Lebensweise sehr ähnliche Hausen bewohnt. Beide sind Knorpelfische und gehören zur Ordnung der Schmelzschupper. Der Stör wird gewöhnlich zwei bis drei Meter lang und erreicht in seltenen Fällen sechs Meter. Die Körperform ist der kleineren Haie nicht unähnlich, während ihn die Lebensweise sehr von diesen unterscheidet. Als friedlicher Fisch nährt er sich, den schlammigen Boden absuchend, von kleineren Tieren aller Art. Zum Laichen zieht er in Scharen in die größeren Flüsse, steigt aber nicht so weit auf wie der Lachs. Das Weibchen legt Millionen schwarzer Eier an Pflanzen oder an Grund ab. Die Jungen schlüpfen nach zirka fünf Tagen aus und wandern bald ins Meer zurück. Der Fang des Störs wird eifrig betrieben. In Deutschland hat sich der mit Recht hochgeschätzte Stör sehr stark vermindert, er wurde ehemals in großen Mengen in Elbe, Oder und Weichsel gefangen. Das Fleisch ist wohlschmeckend und wurde früher in bedeutenden Exporten von Ostpreußen nach England ausgeführt. Der Rogen liefert den als Leckerbissen geschätzten Kaviar, der früher auch in Deutschland in guten Sorten hergestellt wurde, doch leicht verderblich war, da er nur in der wärmeren Jahreszeit, in der hierzulande Störe gefangen wurden, gewonnen werden konnte. Am Hudson wird der Stör seit dreiviertel Jahrhunderten künstlich gezüchtet und die gewonnene Brut in die Flüsse ausgesetzt.

Der Sterlet (*Acipenser ruthenus* L.) ist in den Zuflüssen des Schwarzen und Kaspischen Meeres und in den Strömen Sibiriens heimisch. Er wird 50 bis 50 cm, selten einen Meter lang. Er dürfte sich in den Flüssen dauernd aufhalten oder doch nur vorübergehend in das Meer wandern. In der Donau steigt er bis Wien auf, wird aber zeitweise und vereinzelt

auch aus der Donau-Strecke bis Passau gemeldet. Seine Nahrung besteht aus Kleintieren aller Art, die er, im Schlamm tastend und wühlend, aufnimmt. Im Mai und Juni sammeln sich die Sterlete und setzen im strömenden Wasser in der Tiefe auf Stein- und flachen Kiesboden ihre schwarzen Eier ab. In Rußland wird das weiche, fette Fleisch der Sterlete hochgeschätzt; die Fische der kälteren nördlichen Gegenden sollen wohlschmeckender sein als die der südlichen. Der Rogen liefert feinen Kaviar und die Schwimmbläse besten Fischleim (Syndetikon). Aus der Wolga gelangte der Sterlet durch die Kanäle in die Dwina und bewohnt diese bis zu deren Mündung ins Weiße Meer.

Max BORNE nimmt an, daß der Fisch auch in den größeren Flüssen Mitteleuropas gedeihen würde. Bereits Wilhelm I. und Friedrich der Große haben, wie alte Zirkulare berichten, über 500 Sterlete in einen See bei Stargard in Pommern gesetzt, wo sie gut gediehen, sich aber nicht vermehren. 1871 machte der deutsche Gelehrte Dr. Koch im Auftrage der russischen Regierung an der Wolga den Versuch, den Sterlet zu züchten, und konnte dabei folgendes beobachten: „Die Fische müssen reif gefangen werden, weil sie im Behälter nicht reifen. Sie laichen in der Wolga in tiefem Wasser (9 m und mehr), im Frühjahrshochwasser zur Zeit des höchsten Wasserstandes, wenn es trübe ist, an steinigten Stellen in starken Strömungen. Es ist vom 7. bis 15. Mai zu wiederholten Malen gelungen, Eier zu befruchten. Dieselben klebten fest an dem gläsernen Gefäß und begannen am 7. Tage auszuschlüpfen. Ein Teil der Fische schlüpfte auf der Rückreise nach St. Petersburg unterwegs aus und es wurden einige Eier und Fischchen an den Gelehrten Murray in Edinburg abgeliefert. Auch auf der Seereise dauerte das Ausschlüpfen fort und mehrere hundert Fischchen sowie dem Ausschlüpfen nahe Eier wurden in Schottland in einen See gesetzt, der dem Herzog von Sutherland gehört.“ Da der Transport der befruchteten Eier unschwer durchführbar ist, wurde die Einbürgerung des Sterlets in den größeren heimischen Strömen für möglich erachtet, wo er sich auch vermehren würde, was in Seen nicht geschieht. So ließ der Deutsche Fischereiverein um die Jahrhundertwende serbische Sterlete in die Oder setzen, wo sie seitdem zu verschiedenen Malen erbeutet wurden. In der Donau hat man keine diesbezüglichen Versuche durchgeführt.

Der Präsident der „Schweizerischen Vereinigung für Gewässerschutz“, Professor an der Eidgen. Techn. Hochschule in Zürich Dr. Otto JAAG, hält am 16. Dezember 1952 um 18 Uhr im Ingenieurhaus, Wien I., Eschenbachgasse 9, einen vom Österreichischen Ingenieur- u. Architektenverein und Österreichischen Wasserwirtschaftsverband veranstalteten Lichtbildervortrag über

Aktuelle schweizerische Gewässer- und Gewässerschutzprobleme

Anschließend wird der Schweizer Kulturfilm „Wasser in Gefahr“ vorgeführt. Wir weisen auf diese Veranstaltung besonders hin, da die Reinhaltung der Gewässer auch der österreichischen Fischerei eine über Eigeninteressen hinausgehende Angelegenheit bedeutet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Hans

Artikel/Article: [Die Störe 251-252](#)